

**Ambulant Betreutes Wohnen
der Fürst Donnersmarck-Stiftung**

**Trainingswohngemeinschaften
Verbund Berliner Straße 18, 10715 Berlin**

I. Allgemeine Informationen

An wen wenden wir uns?

Unser Angebot richtet sich an junge Erwachsene (18 bis ca. 32 Jahre) mit einer körperlichen Behinderung, die noch in ihrem Elternhaus bzw. in einer stationären Einrichtung leben oder sich in der Rehabilitation befinden und gerne in einer eigenen Wohnung oder gering betreuten Wohnform leben möchten, sich das aber noch nicht zutrauen.

In Einzelfällen können auch Menschen in der Trainingswohngemeinschaft aufgenommen werden, die älter als 32 Jahre sind.

Unser Betreuungsangebot ist grundsätzlich auf Menschen mit körperlichen Behinderungen ausgerichtet. Das Trainingskonzept kann auch für Menschen geeignet sein, die eine andere Behinderung haben. Dieses prüfen wir in Absprache mit den zuständigen Fallmanagern und den jeweils fachlich zuständigen Stellen.

Was wird angeboten?

Der WG-Verbund Berliner Straße bietet seinen Klienten lebenspraktisches Training als Vorbereitung auf das Wohnen in der eigenen Wohnung, oder in einer gering betreuten Wohnform. Die Klienten werden darin unterstützt, mit Beratung durch die Mitarbeiter, eigene Lösungen für die Probleme des Alltags zu entwickeln.

Schwerpunkte sind beispielsweise:

- Haushaltsführung
- Umgang mit dem eigenen Geld
- Umgang mit Behörden
- Tagesstruktur
- Zukunftsperspektiven

Wo finden Sie uns?

Der Wohnverbund befindet sich im Berliner Stadtteil Wilmersdorf, ca. 5 Minuten Fußweg von dem, mit einem Aufzug ausgestatteten, U-Bahnhof Berliner Straße entfernt.

Dort fahren die U-Bahnlinie 7 (Rathaus Spandau / Rudow) und U-Bahnlinie 9 (Osloer Straße / Rathaus Steglitz).

Die behindertengerecht und rollstuhlfreundlich ausgebauten Wohnungen befinden sich im ersten, dritten und vierten Stock des Altberliner Mietshauses Berliner Straße 18.

Die Wohnungen sind über eine Rollstuhlrampe im Hausflur mit einem Aufzug zugänglich.

In naher Umgebung des Wohnhauses befinden sich viele kleine Geschäfte und zwei Supermärkte. Arzt- und Krankengymnastik-Praxen, Banken und eine Filiale der Post befinden sich in gut erreichbarer Nähe. Außerdem bietet das Wohnumfeld gute öffentliche, auch für Rollstuhlfahrer nutzbare, Verkehrsanbindungen mit mehreren Buslinien und der U-Bahn.

Wie sind die Wohnungen ausgestattet?

Jede Wohngemeinschaft (WG) ist eine in sich abgeschlossene Altbauwohnung mit je vier Einzel-Zimmern. Die Zimmer sind von ihrem jeweiligen Mieter frei gestaltbar. In jeder WG befindet sich eine behindertengerecht ausgebaute Küche mit angeschlossenem Gemeinschaftsraum. Außerdem haben (bis auf eine) alle Wohngemeinschaften zwei rollstuhlgerechte Duschbäder mit WC und ein Büro für die Mitarbeiter.

Die technische Ausstattung umfasst Waschmaschine, Trockner, Spülmaschine, integrierter Herd mit Ofen, sowie ein unterfahrbarer Herd und Spüle.

Ausschlusskriterien

Durch den Zuschnitt des Angebots auf Förderung und Verselbständigung der Klienten im alltagspraktischen Bereich fehlt in unserem WG-Verbund eine, im Stellenschlüssel integrierte, psychologische Beratung oder therapeutische Begleitung. Deshalb ist es im Rahmen der Betreuung nicht möglich, Menschen mit akuten chronischen psychischen Problemen oder Suchtproblematiken aufzunehmen. Die Klienten müssen ein Mindestmaß an lebenspraktischer Selbständigkeit mitbringen, da es in der Nacht keinen Nachtdienst und keine Rufbereitschaft gibt. Für spontane Notfälle kann aber ein Hausnotruf (z. B. beim DRK oder Malteser Hilfsdienst) installiert werden.

Leider gibt es im Mietshaus nur einen recht engen Aufzug (durch den Altbau bedingt), dadurch ist es nicht möglich, mit einem E-Rollstuhl oder einem breiten Faltrollstuhl in die Wohngemeinschaften zu gelangen. Im Hausflur muss außerdem eine Rampe überwunden werden.

II. Konzept

Was erwartet Sie bei uns?

In der Regel wohnen die Klienten im Durchschnitt 2 ½ bis 3 Jahre in unserem Verbund. Das ist abhängig davon, welche Ziele sie sich gesetzt haben und wie sicher sie sich fühlen, in der individuell angestrebten Wohnform zu leben.

Aus unserer Erfahrung teilen wir den WG-Aufenthalt in **drei Phasen** auf:

- Einzugs- und Gewöhnungsphase
- Konsolidierungsphase
- Auszugsphase

1. Einzugs- und Gewöhnungsphase

Wenn Sie sich um einen WG-Platz in unserem Verbund bewerben, werden Sie nach einem persönlichen Termin mit der Regionalleitung, zu einem Vorstellungsgespräch in eine der WGs eingeladen.

Dort haben Sie die Gelegenheit, das Mitarbeiterteam kennenzulernen und sich die Gemeinschaftsräume der WGs anzusehen, um sich einen eigenen ersten Eindruck zu verschaffen.

Bei positivem Verlauf und ernsthaftem Interesse ist es nun notwendig, die für einen Einzug erforderlichen Anträge zu stellen. Dabei gibt es zur Orientierung das Angebot der begleitenden Beratung durch die Regionalleitung in der Babelsberger Straße.

Im Idealfall sind alle Anträge auf Leistungen zum Bestreiten des Lebensunterhalts (Grundsicherung, Hartz IV, Renten etc.) und der Miete bereits vor Ihrem Einzug gestellt worden. Sollte dies nicht der Fall sein, werden Sie als zukünftiger WG-Bewohner bei der Beantragung dieser Leistungen unterstützt, von den Mitarbeitern beraten und bei Behördengängen begleitet.

Nach einem Monat erstellen die pädagogischen Mitarbeiter eine vorläufige, zusätzlich schriftlich erläuterte, Einschätzung des individuellen Hilfebedarfs nach dem Metzler-System.

Zuvor wird mit Ihnen ein ausführliches Gespräch zur Festlegung eigener Schwerpunkte und Entwicklungsziele im ersten Vierteljahr des Aufenthaltes geführt. Dabei kommen erste Erfahrungen, Einschätzungen und Tendenzen zur Sprache.

Frisch in der Wohngemeinschaft angekommen, haben viele neuen Klienten den Eindruck, dass sie das scheinbare Chaos - etwa durch die Neueinrichtung des Zimmers, die Orientierung in der fremden Umgebung, sowie schriftliche und telefonische Kontakte mit verschiedenen Behörden - niemals überwinden werden. Hier ist es hilfreich, dass andere Klienten diese erste Phase bereits überstanden haben und davon aus eigener Erfahrung berichten können.

Denn nach einem absehbaren Zeitraum von ca. drei bis vier Monaten kehrt der Alltag ein und das eigentliche Training kann beginnen.

Es folgt die nächste Phase, die von uns als "Konsolidierungsphase" bezeichnet wird.

2. Konsolidierungsphase

Mit „Konsolidierung“ meinen wir, das Zusammenfügen der vielen kleinen neuen Mosaiksteinchen, der neuen Wohn- und Lebenssituation zu einem, für den Klienten überschaubaren, Gesamtzusammenhang:

Der Stress der ersten Wochen und Monate als Auf- und damit Ausnahmesituation in fast allen Lebensbereichen ist abgeklungen.

Als neuer WG-Bewohner haben Sie jetzt das neue Wohnumfeld, seine Mitbewohner und die Betreuer der Wohngemeinschaft kennengelernt, das Zimmer ist eingerichtet, die behördlichen Angelegenheiten sind auf dem aktuellen Stand, die finanzielle Situation ist geordnet (z.B. beantragte Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts laufen) und viele Dinge, die Ihnen zuvor undurchschaubar erschienen, werden im Alltag nun nachvollziehbar.

Eine Basis für die Zusammenarbeit ist geschaffen, die inhaltliche Betreuungsarbeit, das Training kann beginnen.

2.1. Training

➤ Ziel des Trainings

Grundsätzliches Ziel ist die Vorbereitung des Klienten auf ein (im Rahmen seiner Möglichkeiten) weitgehend selbst- und eigenständiges Leben in der eigenen Wohnung (mit oder ohne Nachbetreuung durch das Betreute Einzelwohnen), bzw. einer geringer betreuten Wohnform.

Während des Aufenthalts wird der Klient darin unterstützt, sich in den verschiedenen Bereichen des Lebens auszuprobieren:

- Alte Handlungsstrategien funktionieren ohne das, durch den Umzug zurückgelassene Beziehungsgeflecht nicht mehr, werden überdacht, verändert und teilweise auch verabschiedet.
- Soziale Beziehungen, z. B. zu Eltern, Geschwistern und Angehörigen verändern sich durch die Distanz. Alte Rollenbilder müssen gemeinsam überdacht, Eigenheiten anerkannt, neue Umgangsweisen miteinander gefunden werden.
- Neue Lebensbereiche können erschlossen werden, oft beginnt erst nach dem Einzug die Phase der beruflichen Orientierung.

Es gehört dazu, dass bei der Selbsterkundung Fehler passieren und Wege eingeschlagen werden, die sich im Nachhinein als falsch erweisen, und Misserfolge verkraftet werden müssen.

Diese sind wichtig zum Erkennen der eigenen Möglichkeiten und Grenzen. Gerade das Erkennen von Fehlern und die Auseinandersetzung mit der Problemlösung ist ein wichtiger Teil des Lernprozesses.

Die Klienten werden in dieser Phase von den Mitarbeitern darin unterstützt, eigenständig zu handeln und sich mit den Konsequenzen aus diesem Handeln auseinanderzusetzen und Verantwortung zu übernehmen.

Dabei kommt es zu Loslösungsprozessen von ehemaligen Autoritätspersonen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Phase ist die Abgrenzung von Elternhaus oder Pflegefamilie, oder zuvor als selbstverständlich hingenommenen Strukturen in betreuenden Einrichtungen, z.B. Heimen, Arbeitsstelle oder Schule.

Die pädagogische Arbeit mit dem Klienten an seiner Selbstbestimmung bei der Beziehungsgestaltung zum sozialen Umfeld innerhalb und außerhalb der Wohngemeinschaft ist ein wichtiger Schwerpunkt der Betreuung. Einen großen Anteil nimmt dabei die Angehörigenarbeit ein. Die Betreuungsinhalte bestehen also aus sozialer und praktischer Verselbständigung.

➤ **Beispiele zum Training im lebenspraktischen Bereich**

Ordnung

Jeder hat seine eigene Vorstellung von Ordnung. Vielfach unterscheiden sich die Vorstellungen der Eltern / Erziehungspersonen sehr stark von denen der Heranwachsenden / Betreuten.

Häufig wird dieser Bereich in Familien von körperbehinderten Menschen (oder betreuenden Einrichtungen) stellvertretend von Eltern oder Hilfspersonen übernommen.

In der Trainingswohngemeinschaft wird versucht, gemeinsam mit dem Klienten ein eigenes, von ihm möglichst selbst zu bewältigendes Ordnungssystem zu entwickeln. Dazu gehört auch das Entwickeln einer Selbsteinschätzung, bei welchen Aufgaben in der eigenen Wohnung die Hilfe von einer anderen Person gebraucht wird und demnach den Umgang mit einer Putzhilfe im Alltag einzuüben.

Haushalt

Im Alltag ist es notwendig, praktische Abläufe sicher zu beherrschen. Viele junge Erwachsene haben Schwierigkeiten nach dem Auszug aus der Familie / einer betreuenden Einrichtung, sich in die neue Situation einzufinden und für alle diese Tätigkeiten selbst Verantwortung zu übernehmen.

Bei Menschen mit einer körperlichen Behinderung fehlt häufig durch die dauernde Verfügbarkeit eines begleitenden Helfersystems jegliche selbständige praktische Erfahrung.

Im Rahmen des WG-Alltags üben die Klienten zusammen mit Mitarbeitern den eigenständigen Umgang mit diesen Aufgaben. In kleinen aufeinander aufbauenden Schritten (vom Waschpulverdosieren bis hin zum Haushalts-Einkaufszettel-Schreiben) werden praktische Tätigkeiten für die Bewältigung des Alltags in der eigenen Wohnung trainiert.

Weitere Bereiche

Trainieren des Umgangs mit

- **Geld** (Übersicht über die Einkünfte gewinnen, Geldeinteilung üben)
- **Behörden** (Kontakte vor- und nachbereiten, Ausfüllen von Formularen üben)
- **Gesundheit** (Krankheitseinsicht, Medikamenteneinnahme, Arztpraxen suchen)

➤ **Begleitende Beratung / Unterstützung / Angebot der Selbst- Reflexion**

In der Trainingswohngemeinschaft erhält jeder Klient, ausgehend von seinem Entwicklungsstand bei seinem Einzug, nur die individuell zu seiner gezielten Förderung notwendige Beratung und Unterstützung durch die Mitarbeiter der Wohngemeinschaft.

Der Klient ist dabei der Regisseur seiner Entwicklung. Er bestimmt den Verlauf und die Dauer seines Aufenthaltes, indem er durch seine Entwicklung und selbst gesetzte Ziele das Tempo des Trainings bestimmt.- Er hat also bei uns den aktiven und handelnden Part inne.

Um niemanden zu überfordern, werden die praktischen Aufgaben aufgeteilt, so dass jeder Klient in den Gemeinschaftsräumen / bei den Gemeinschaftsaufgaben nur einen, in Absprache mit den Klienten festgelegten, Anteil der Alltagsaufgaben erledigen muss. Wir nennen das „Bewohnerämter“. Dabei wechseln sich die Klienten bei den Tätigkeiten in festgelegten Zeitabschnitten bzw. wenn sie sich in der zuvor ausgeübten Tätigkeit sicher fühlen, untereinander ab.

➤ **Wie wird trainiert?**

In regelmäßig festgelegten Abständen finden mit den Klienten **Einzelgespräche** statt, in denen ausgetauscht wird, was von der Planung des Klienten umgesetzt werden konnte und wo Probleme bestehen. Problemlösungen können gemeinsam mit den Mitarbeitern gefunden werden. Unrealistische Ziele können verworfen, verändert oder ganz neue Ziele festgelegt werden.

Im WG-Alltag entsteht bei den Mitarbeitern durch die Begleitung und gemeinsame Bewältigung der anstehenden Aufgaben und Tätigkeiten durch Beobachtung eine eigene Vorstellung von den Möglichkeiten und Grenzen der Klienten. Diese Vorstellung über den aktuellen Stand seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten und die gewonnenen Eindrücke fließen als **Rückmeldung / Spiegelung** in die regelmäßigen Klientengespräche ein. So können gemeinsame neue Möglichkeiten und Alternativen im Austausch entwickelt werden.

Ein wichtiger Bestandteil des Trainings ist - wie im Sport - das **Üben**, ob das nervt oder nicht, es ist unabdingbar.

Zunächst wird der Klient bei einer noch nicht erlernten Tätigkeit / Aufgabe vom begleitenden Mitarbeiter dazu angeleitet, oder sie wird ihm vorgeführt.

Dann wird mit ihm schrittweise das eigene Handeln geübt und bis zur sicheren Beherrschung wiederholt. Ziel ist dabei das selbständige Ausüben, oder aber auch die Erkenntnis des Klienten: Bei dieser Tätigkeit brauche ich auch in der eigenen Wohnung Hilfe.

Auch die praktischen Übungseinheiten werden in den regelmäßigen Gesprächen ausgewertet. Auf Dauer entsteht so ein, ganz nah am Klienten gezeichneter umfassender **Förderplan**, der bei neuen Entwicklungen immer wieder flexibel angepasst werden kann.

Das Training findet im Lebensraum der Klienten, in den Gemeinschaftsräumen der Wohngemeinschaft oder direkt in ihren Zimmern statt, um eine, dem Betreuten Einzelwohnen ähnelnde Situation zu schaffen.

Einmal in der Woche gibt es für alle Klienten und Mitarbeiter ein verbindliches Zusammentreffen. Wir nennen es **Bewohnerteam**.

Dort kann jeder Klient im geschützten Rahmen seine Probleme im alltäglichen Zusammenleben / mit anderen Klienten oder in seinem Alltag zur Diskussion stellen, um gemeinsam mit Klienten und Mitarbeitern der Wohngemeinschaft eine Lösung zu finden.

Es werden aber auch Absprachen über Dienste getroffen, die Termine jedes einzelnen Klienten im Verlauf der nächsten Woche besprochen und die Begleitung bei Außenterminen durch die Mitarbeiter im Wochenverlauf festgelegt.

Im Bewohnerteam findet soziales Lernen in der Gruppe statt, jeder Klient kann hier seine Kritik- und Konfliktfähigkeit trainieren und eigene Kompetenzen bei der Problemlösung und Ideen für die Alltagsgestaltung /oder Aktivitäten in das Gruppengeschehen einbringen.

Zurückhaltende Klienten können hier mit Unterstützung der Mitarbeiter eigene Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit anderen Klienten und der Gruppe sammeln.

2.2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Die enge Zusammenarbeit mit den Klienten in fast allen Lebensbereichen fordert von den pädagogischen Mitarbeitern des Trainingswohnverbundes eine professionelle Beziehungsgestaltung. Probleme im Kontakt mit einzelnen Klienten und innerhalb des Mitarbeiterteams werden in den 14tägig stattfindenden Teamsitzungen angesprochen und können in den regelmäßigen Supervisionssitzungen differenziert bearbeitet werden.

Festzuhalten ist, dass es sich beim Aufenthalt in der Trainingswohngemeinschaft um eine Zwischenstation handelt. Jeder Klient trifft hier zunächst auf fremde Menschen, die sich in vielen verschiedenen (und manchmal auch für ihn unangenehmen) Situationen um ihn bemühen und ihn darin unterstützen, eine eigene Antwort oder Lösung darauf zu finden.

Wichtig sind hierbei für den Umgang miteinander:

- **Respekt und Achtung vor Anderen**

Wir treffen uns auf einer Augenhöhe und nehmen den Anderen als Person wahr, als Menschen mit seiner Geschichte und seinem Schicksal, einzigartig. Ob Mitarbeiter oder Mitbewohner, der Andere und ich sind gleichwertig, unabhängig von besonderen Verhaltensweisen. Das fällt z.B. in anstrengenden Alltagssituationen besonders schwer und sollte gerade darin besonders beachtet werden.

Mit Respekt ist gemeint:

WIE rede ich über Andere / mit Anderen?

WIE gehe ich mit vertrauensvollen Informationen um?

- **Wertschätzende offene Kommunikation**

Wir sprechen offen und ehrlich miteinander, im Gegensatz zum Vertuschen und hintenherum übereinander reden.

- **Nähe und Distanz**

Durch die enge und intensive Zusammenarbeit bei der Alltagsbewältigung entsteht im Trainingswohnverbund häufig ein sehr persönlicher Kontakt und große Nähe zwischen Klient und Mitarbeiter.

Gleichzeitig muss der Mitarbeiter immer wieder auf Distanz gehen, um dem Bewohner bei seinen Loslösungsprozessen zu unterstützen und ihm nicht eine falsche Nähe als „Anker“ in einer ungefestigten Lebenssituation anzubieten. Wir sind zwar nett und verständnisvoll, sind und werden aber nicht die Freunde der Klienten.

- **Menschenbild**

Der Bewohner ist für uns nicht „der Behinderte“ mit einem bestimmten Krankheitsbild. Er ist vor allem ein Mensch mit seinen Interessen und Vorlieben, in seine Familie oder ein anderes soziales Gefüge eingebunden, mit ganz und gar eigenen Vorstellungen und Hoffnungen für seine Zukunft und sein Leben.

Wir bewerten nicht, wir bemühen uns im Rahmen des Aufenthaltes in unserem Verbund, die Vorstellungen und Hoffnungen des Klienten aufzugreifen und ihn dabei zu unterstützen, sie selbst, soweit es realistisch ist, in die Realität umzusetzen.

- **Wo sind die Grenzen und was dann?**

Bei fehlender Zusammenarbeit / Kooperation oder Stagnation versuchen die Mitarbeiter zunächst einmal durch gezielte Problemanalyse und gemeinsames Abgleichen, Anpassen und Verändern der zuvor vereinbarten Zielsetzungen des Klienten neue Motivation bei ihm entstehen zu lassen.

Falls der Bewohner sich nicht mehr an seine Vereinbarungen und die Regeln der Wohngemeinschaft hält und von der Situation überfordert zu sein scheint, stellt sich die Frage, ob er in unserer Wohngemeinschaft grundsätzlich richtig untergebracht ist. Gemeinsam mit dem Klienten werden dann andere Wohnformen besprochen und besichtigt und in angemessener Frist sein Auszug vorbereitet.

Eskaliert die Situation so weit, dass er zur Gefahr für sich und andere wird, dann wird zur Abwendung der akuten Gefährdung in Zusammenarbeit mit dem sozialpsychiatrischen Dienst des Bezirks die Unterbringung in einer, mit der individuellen Problemlage befassten, Institution veranlasst.

- **Sucht**

Wird ein Bewohner im Laufe seines Aufenthaltes suchtmittelabhängig, kann das Training nicht fortgesetzt werden, da sich das Leben eines Süchtigen ausschließlich um die Suchtmittelbeschaffung dreht. Andere Perspektiven und Trainingsinhalte können so nicht umgesetzt werden. Mit dem Bewohner wird auf die Einsicht in seine Problematik hingearbeitet, ein Entzug angebahnt. Parallel wird eine speziell auf die Suchtproblematik ausgerichtete Fachklinik für eine stationäre Therapie gesucht. Die Möglichkeit der Rückkehr in die Wohngemeinschaft richtet sich dann nach Dauer und Verlauf der Behandlung in der Fachklinik.

- **Akute psychische Erkrankungen**

Tritt im Verlauf des Aufenthaltes in der Wohngemeinschaft eine psychische Erkrankung bei dem Klienten auf, wird als erster Schritt gemeinsam mit ihm eine fachärztliche Diagnostik und Beratung eingeholt. Bei ambulant therapeutisch behandelbaren Erkrankungen wird der Klient bei der Suche nach einem geeigneten Therapeuten unterstützt.

Sollte es sich aber um eine, nur stationär behandelbare und / oder chronische Störung handeln, muss der Klient die Wohngemeinschaft verlassen und sich einer stationären Behandlung in einer Fachklinik unterziehen. Die Möglichkeit der Rückkehr in die WG richtet sich dann nach Dauer und Verlauf der Behandlung in der Fachklinik.

3. Auszugsphase

Die letzte Phase des Aufenthalts in der Trainingswohngemeinschaft beginnt mit dem Erreichen der individuell vereinbarten Trainingsziele bzw. mit der Erkenntnis, dass das Betreuungsangebot der Trainingswohngemeinschaft keine wesentlichen Entwicklungsschritte mehr bewirken kann.

Nach Ablauf eines Zeitraumes von 2 ½ bis 3 Jahren sind erfahrungsgemäß die trainierbaren Ressourcen des Klienten ausgeschöpft. Ob der erreichte Entwicklungsstand den Anforderungen der vom Klienten angestrebten Wohnperspektive entspricht, kann realistisch nur unter simulierten Bedingungen wie in der eigenen Wohnung erprobt werden.

Die Auszugsphase endet mit dem Verlassen der Wohngemeinschaft bzw. bei Inanspruchnahme anschließender Nachbetreuung mit der Übergabe der Betreuung an die nachfolgende Institution.

Grundsätzlich hat es sich als günstig erwiesen, die Betreuung durch die dem Klienten bekannten Mitarbeiter über den Auszugstermin hinaus zu gewährleisten, um seine Überforderung durch parallelen Wechsel des Umfeldes und der Wohnsituation und seiner Betreuungspersonen zu vermeiden.

Ablauf der Auszugsphase

Am Beginn der Auszugsphase passen wir den Zeitumfang und die Form unserer Betreuungsangebote den Bedingungen des angestrebten Betreuungskonzeptes schrittweise an. Dies gestaltet sich z.B. folgendermaßen:

- Festlegung regelmäßiger Gesprächstermine im Zimmer des Klienten oder im Büro.
- Der Klient übernimmt die aktive Gestaltung der ihm zur Verfügung stehenden Zeitfenster.
- Terminmanagement und Freizeitgestaltung werden in Eigenregie erprobt (Erinnerung / Beratung nur noch auf Wunsch).
- Regelung von Behördenangelegenheiten und /oder Zusammenarbeit mit dem gesetzlichen Betreuer gehen zunehmend in Eigenverantwortung über.
- Die Geldeinteilung- und Verwaltung wird den Bedingungen nach dem Auszug angeglichen.
- Aktenführung und Umgang mit offiziellen Schreiben wird in die eigenen Hände genommen bzw. an den gesetzlichen Betreuer delegiert und spätere Verfahrensweisen eingeübt.

Auszugsvorbereitung

Bei der Vorbereitung des Auszugs stehen folgende konkrete Arbeitsschritte an:

- Aktive Suche nach der geeigneten Wohnform
- Sicherstellung der erforderlichen Nachbetreuung
- Sicherstellung des erforderlichen Hilferahmens im lebenspraktischen Bereich, z.B. Pflegedienste, Putzhilfen, Fahrdienste
- bei konkreten Wohnungsangeboten, Erkundung der örtlichen Infrastruktur (Geschäfte, Behördenwege, Verkehrsverbindungen etc.)
- Entwicklung tragfähiger Handlungsstrategien für Krisen- oder Krankheitsfälle (Einleitung von Arztwechselln zu nahegelegenen Praxen, Kontaktpunkte bei seelischen Notlagen usw.)
- Konsequente Spiegelung der Eigenverantwortlichkeit des Klienten

Umsetzung und Abschluss

Eine Simulation der Situation in der eigenen Wohnung ist innerhalb des normalen Tagesverlaufs in der Wohngemeinschaft nicht möglich. Durch die Anwesenheit der Mitbewohner und / oder der WG-Mitarbeiter im Alltag gibt es keine langen Phasen, in denen ein „auf sich allein gestellt sein“ geübt werden kann.

Bei aller guten Vorbereitung bleibt der Schritt des Umzugs in die eigene Wohnung deshalb ein „Sprung in das kalte Wasser“. Die Mitarbeiter freuen sich, wenn wieder einmal ein junger Mensch seinen Weg in die Selbständigkeit geschafft hat.

Kontakt:

Holger Hanke

Regionalleiter

Ambulant Betreutes Wohnen
der Fürst Donnersmarck-Stiftung
Babelsberger Straße 41

10715 Berlin

Tel.: 030 / 8575773-37

Fax: 030 / 8575773-31

E-Mail: hanke.bw@fdst.de

Web: www.fdst.de/training